

KARL MOERSCH: **Sueben, Württemberger und Franzosen.** Historische Spurensuche im Westen. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1991. 336 Seiten mit 50 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Leben wir in einer traditionslosen oder in einer geschichtsbewußten Epoche? Beweisen nicht der Erfolg etwa der Stuttgarter Stauferausstellung 1977 ebenso wie das immense Echo, auf das die Erforschung des Hochdorfer Keltengrabes stieß, ein breites öffentliches Interesse an der Vergangenheit? Daß im Land bald jedes Dorf ein Museum besitzt, könnte darauf deuten, daß das Interesse an Geschichte, hervorgerufen durch eine gewisse Orientierungslosigkeit im Getriebe der Moderne – teilweise gefährlich ins Irrationale abgleitend –, mehr darstellt als reine Sensationslust an spektakulären Funden und gigantischen Ausstellungsprojekten.

Leben wir also in einer geschichtsbewußten Welt? Eher nicht. Nicht ohne Süffisanz bemerkt Karl Moersch in der Einleitung zu seiner «historischen Spurensuche», der Anstoß zum Entstehen des Werks sei ein Erlebnis anlässlich einer Diskussion auf einer Fortbildungsveranstaltung für Landesbeamte gewesen – alles Beamte mit Prädikats-examen! –, bei der er auf erschreckende landesgeschichtliche Bildungslücken gestoßen sei. Der Autor beschloß damals, sich auf Spurensuche zu begeben, beschränkte diese aber nicht auf das enge Württemberg, sondern setzte sie bei unseren westlichen Nachbarn fort.

In der Tat waren Württembergs Beziehungen zu Frankreich über Jahrhunderte von ganz besonderer Natur, besaß doch die württembergische Dynastie im nordostfranzösischen Montbéliard – schwäbisch Mömpelgard – ein zweites territoriales Standbein in Form nicht unbedeutenden Besitzes. Neben einer, wenn man so will, historischen Landesbeschreibung dieser Herrschaft, deren Zugehörigkeit zum Hause Württemberg von den von Moersch angesprochenen Themen noch am ehesten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt ist, widmet sich der Autor hauptsächlich biographischen Darstellungen: Dem mehrjährigen Aufenthalt Herzog Christophs am Hofe der Katharina von Medici in Blois und seinem speziellen, auf einen Religionsfrieden abzielenden, freilich vergeblichen Engagement in den französischen Religionskriegen. Oder dem fürchterlichen Offizier Mélac, den in Frankreich kein Wissenschaftler und keine Enzyklopädie als Person zu benennen weiß. Aber auch dem frühen Europäer Karl Friedrich Reinhard, der als gebürtiger Schorndorfer, Stiftler und dann Vikar in Balingen später bis zum französischen Außenminister und Pair von Frankreich aufsteigen sollte. Oder seinem Zeitgenossen und Freund Georg Kerner, einst Medizinstudent an der Hohen Karlsschule, der aus Begeisterung für die Französische Revolution 1791 nach Straßburg und dann nach Paris gehen sollte, um später sich als Arzt in Hamburg niederzulassen, wo er 1812 erst 42jährig als Armenarzt am Typhus starb. Schließlich auch dem Mömpelgarder Georges Cuvier, Schüler an der Hohen Karlsschule wie Kerner, einem der

Monumente der modernen Naturwissenschaft, und den Demokraten Georg Herwegh und Ludwig Pfau, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem Scheitern der Revolution 1848/49 in Frankreich Asyl suchten und fanden.

Auch jene Leser, die meinen, sich in der Landesgeschichte gut auszukennen, werden in Karl Moerschs facettenreicher – übrigens flüssig verfaßter und mit Lust zu lesender – Darstellung viel Neues finden, Anfänger – Neugierde vorausgesetzt – angeregt, selbst solche Spuren zu suchen. Über gewisse Schwächen sei dabei hinweggesehen. Moerschs einleitender Beitrag über das suebische (= schwäbische !?) Germanienreich im Nordwesten der iberischen Halbinsel stochert denn doch zu sehr im historischen Nebel und vermag das wenig sicher Bekannte über diesen Aspekt der Spätantike eher zu verschleiern denn zu erhellen. Unsere mangelnden Kenntnisse von diesem Reich sind dem Autor nicht vorzuwerfen, aber seine journalistische Feder huschte denn doch zu rasch übers Papier.

Karl Moerschs Diskussionspartnern von einst würde die Lektüre der *Spurensuche* sicher zum Nutzen gereichen; und es wäre wünschenswert, möglichst viele geschichtslose verbeamtete Seelen und kalte Technokraten bekämen das Buch als Urlaubs- oder Bettlektüre in die Hand. Mehr aber noch, auch der eine oder andere Eurokrat, sei es in Brüssel, sei es im Lande, denn in einem vereinten Europa wird es gelten, die Regionen – auch und gerade über das Geschichtsbewußtsein – zu stärken. Heimatliebe im Sinne von Karl Moersch entspringt nämlich nicht einem bornierten schwäbischen Patriotismus, keinem blinden «mir san mir», sondern dem Wissen, daß ein friedvolles und sich wechselseitig befruchtendes Zusammenleben der Völker in Europa wohl nur aus der – in einem zufriedenen und realistischen Selbstbewußtsein verankerten – Achtung vor dem Anderssein unserer näheren und fernerer Nachbarn und ihrer Geschichte und Kultur geboren werden wird.

Raimund Waibel

KONRAD SPINDLER: **Die frühen Kelten.** Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart. 2., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage 1991. 447 Seiten mit 114 Textabbildungen und 18 Tafeln. Pappband DM 39,80

Wenn ein Buch über eine vorgeschichtliche Epoche nach acht Jahren erneut aufgelegt wird – die erste Auflage wurde in der «Schwäbischen Heimat» 1985, S. 46, rezensiert, – so spricht dies für seine Qualität und das anhaltende Interesse der Leserschaft. Der Autor, inzwischen Professor für Vor- und Frühgeschichte in Innsbruck, hat Text und Abbildungen im wesentlichen belassen und nur an einigen wenigen Stellen neue Forschungsergebnisse eingearbeitet.